

www.e-rara.ch

**Piazza Universale, das ist, allgemeiner Schawplatz, Marckt und
Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäften, Händeln unnd
Handtwercken, etc ...**

Garzoni, Tommaso

Zu Franckfurt am Mayn, jm Jahr 1641

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Ry 113 | G

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-23945>

Zwey und viertzigster Discurs. Von Musicis, beydes Vocalibus, die singen, und
Instrumentalibus,

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

gestümme desselbigen mit einem hymno gestillet? Item von dem/welcher dem Vlyssi mit Worten das Blut stillet/wie Homerus meldet? Ist derhalben nicht zu verwundern/dass alle geschriebene Rechte dieser Teuffelischen Profession zuwider seynd. Plutarchus erzehlet in der Historien vom Leben Artaxerxis, dass die Persier pfliegen die Zauberer am Leben zu straffen / also dass sie ihnen den Kopff zwischen zween Steinen zerknirscheten. Gott selbst hat seinem Volck / wie man in Exodo liest/dieses ernstliche Gebott gegeben: Maleficum non patieris viuere : Du solt keinen Zauberer lassen leben. In legibus duodecim tabularum, wird denen eine schwere Straffe auffgelegt / die die Frucht bezaubern. In Keyserlichen Rechten leg. Nemo. Cod. de maleficis, ist versehen/dass die Zauberer den wilden Thieren sollen vorgeworffen werden. In Decretis, causa 26. quæst. 5. stehet/dass ein Zauberer der ein Lay ist/soll Excommunicirt/ein Geistlicher aber seines Ampts entsetzet / vnd in ewige Gefängnuß geworffen werden. Vnd dieses sey also genug vñ diesen verfluchten Leuthen vnd ihren straffen.

ANNOTATIO.

In dieser Materia mag man weitern Bericht suchen in des Authoris Palatio incantationum, alda er ordentlich/vnterschiedlich vnd vmbständig/mit höchstem Fleiß solche Sachen tractirt: Vnd wird der verständige Leser mit guter Gelegenheit vnd Lust/ja auch Nutzen erfahren / wie weit des Garzoni Palatium, des Bodini newlich außgangenen Schrifften sey vorzuziehen // da sie doch fast zu einer Zeit geschrieben haben.

— — — — —

Zwey vnd vierzigster Discurs.

Von Musicis, beydes vocalibus, die singen / vnd Instrumentalibus, so auff allerhandt Instrumenten spielen: vnd sonderlich Pfeiffern.

L Shaben sich deren viel gesunde / welche die löbliche vnd ehrliche Disciplin vnd Kunst der Musica haben wöllen verkleinern / darzu sie dann nicht allein einen grossen hauffen Exempel / sondern auch vornehmer Authoren Beyfall mit einführen / damit sie ihrem vorhaben das Ansehen machen / welches sie sonst mit guten Gründen nicht können zuwegen bringen: Welche ich in diesem Discurs verhoffe mit solchẽ guten Gründen / vnd so ansehnlichen authoritatibus zu widerlegen / dass es mir die Ehrbare Gesellschaft der Musicorum soll Danck wissen: Vnd solches desto mehr / dieweil ich kein Musicus, als allein mit dem guten Willen vnd geneigter Affection bin / vnd mich doch darff vntersehen die Protection ihrer Ehren auff mich zunehmen / vnd auß Lieb / so ich zu dieser Profession trage / mich bisweilen auch Partheyisch erzeige. Gleichwol kan ich aber nicht vnterlassen / dass ich meinem vorhaben nach die Mengel der vnartigen vnd bösen Musicorum anzeige: Wie dann derselben Straffen den rechtschaffenen Musicis mit nichten zum Nachtheil gereichen.

So sagen nun die / so vbel gegen der Music affectionirt / dass auff ihrer seitten weise vñ verständige Leuthe stehen / welche sie nicht allein ihnen nicht lassen gefallen / sondern sie mit öffentlichen vnd außgetruckten Worten verachtet / ja verdammet haben. Plutarchus erzehlet in Beschreibung des Lebens Philippi des grossen Alexandri Vatters: Dass als er auff

auff eine Zeit in Erfahrung kommen/das sein Sohn sehr lieblich an einem Ort gesungen/habe er ihn deshalb auff nachfolgende Weise gescholten: Schämest du dich nicht/das du so wol singen kanst? Es ist gnug/wann ein Regent so viel Zeit hat/das er andern/die da singen/können zu hören. Desgleichen liest man von Alexandro selbst / das als er auff eine Zeit in eine Laute gesungen/habe ihm sein Praceptor Antrigonus dieselbige zerbrochen vnd hinweg geworffen/vnd darzu gesagt: Es stehet dir besser an nach deinem Alter / das du dich des Regierens/ als des Singens bestleist. Von Alcibiade liest man / das er die Musica also gar verachtet/das er pfleget zu sagen/ sie seye nicht wehrt / das sich eine freye Person derselbigen annehme. Auch liest man von den Römern/das sie ihrer gar nicht geachtet haben/vnd sonderlich das Scipio Aemilianus vnd Cato sie gänglich haben wöllen abschaffen/als eine Profession/so den Römischen Sitten allerdings zuwider sey. Dahero dann Suetonius von Nerone schreibet / das er eben darumb vmb sein Ansehen bey allen kommen sey: Vnd solches desto mehr/dieweil er sich nicht geschewet in öffentlichen Comedien zu singen vnd zu spielen: Davon Luuenalis in nachfolgenden Versen gesagt:

Hac opera, atque ha sunt generosi Principis artes

Saudentis fædo peregrina ad ludicra saltu.

Das ist:

Ist das nun eines Fürsten Kunst/
Das er auff dem Schawplaz sucht gunst
Mit frembden/springen vnd singen frech/
Vnd machet damit ein Geläch.

Die Könige in Persien rechneten die Musicos vnter die Fuchschwänger vnd Stocknarien/als welche zwar einen gefallen an derselbigen kurtzweiligen Übung hetten / aber

ihrer selbst nicht viel achteten. Desgleichen theten auch die Egyptier/welche/wie Diodorus bezeuget / nicht wolten zulassen/das ihre Jugend die Music lernen solte/in Meynung das sie viel zu weich vnd Weibisch darvort würden: Wie dann auch Polybius Megapolitanus (dessen Ephorus vnd Athenæus Zeugen seynd) hatte öffentlich dörfen sagen/das sie nur die Menschen damit zu verführen vnd zu betriegen erfunden sey. Welches der Sicioner Weiber gnugsamb zuverstehen geben/da sie den Orpheum so greulich verfolgten/vnd vmbgebracht haben/mit vorgeben er verführe vnd fräncke der Männer Gemühter mit seiner Musica. Den dapfferen Helden Hectorem führet Homerus auch ein / das er des Paridis spottet / das er zun Waffen vntüchtig/vnd der Helenes liebe mit seinem vpyigen Gefänge zu wegen gebracht habe. Welches Horatius von Paride saget / in nachfolgenden Versen:

*Nequicquam Veneris praesidio seroq;
Pectus casariem, grataque feminis
Imbelli cythara carmina diuides.*

Das ist:

Auff Venus Hüfft so sehr nit boch;
Dann vergeblich wirst du dich schmücken/
Mit gekembten Haarn/vnd deren Lücken/
Mit Weibischem Gesäng/vnd Cythern
frech.

S. Hieronymus gibt auch genug zuverstehen/was er darvon halte / da er in der Epistel an die Epheser sagt : In Ecclesia theatrales moduli non audiantur & cantica. Das ist: In der Kirchen soll man das Gesäng vnd Geplätz/welches sich besser auff die Theatra vnd Schawplätz schicket / nicht hören. Desgleichen macht auch Gregorius dist. 92. cap. In sancta Romana Ecclesia, ein sonderlich decretum mit nachfolgenden Worten: Quæ de re præsentis decreto constituo, vt in hac

Arr ij sede

fede sancti Altaris ministri cantare non de-
 beant, solumque Euangelicae lectionis offi-
 cium intra missarum solemniam exoluant.
 Das ist: Davon in gegenwertigem decreto
 dieses befehlet/ daß an diesem Ort des Heiligi-
 gen Altars die Diener nicht singen/ sondern
 die Evangelische lection vnter der Mess ver-
 richten sollen. Insonderheit aber lassen ihnen
 diese Leuthe die Instrumental Music / vnd
 die/ so in Reimen bestehet/ zum höchsten zuwi-
 der seyn / vnd sechten sie auch am meisten an/
 da sie doch bey weisen vnd verständigen Ohren
 vnd Herzen/ so lieb vnd angenehm ist. Darzu
 ihnen Plutarchus muß Vorschub geben/ da er
 erzehlet/ daß Pyrrhus, welcher ein Muthiger
 vnd rühmlicher König gewesen / ihrer gar nit
 geachtet hat. Dann als ihme auff eine Zeit
 ein Instrumentist sehr gerühmet worden/ als
 einer / so in derselbigen Profession ein Auf-
 bund gewesen / hat er sich zu einem andern ge-
 wendet/ vñ gesagt/ daß Polipercon ihn däch-
 te ein guter vnd fürtrefflicher Capitain zu
 seyn/ damit er dann wollen anzeygen / daß er
 auch derselbigen Reden gar nichts achtete.
 Aristoteles ein berühmter Philosophus, als
 er hörete/ daß man einen/ so Iuuenius genant/
 sehr lobete / daß er so auß dermassen lieblich
 auff der Flöten vnd auff der Zwerchpfeiffen
 spielen köndte: Gab er zur Antwort/ er müste
 ohne Zweifel ein nichtswürdiger Mensch
 seyn/ dann wann er ein ehrlieh Bemüht hette/
 so würde er sich nicht einer so liederlichen Pro-
 fession bestissen haben. Von Pallade erzehlet
 man/ daß als sie auff eine Zeit an der palude
 Triopia gestanden/ auff einer Schalmeien
 geblasen/ vnd gesehen / wie sie verstellt gewe-
 sen/ hab sie dieselbige also bald zerbrochen vnd
 hinweg geworffen. Ebenmässig sagt man
 von Alcibiade. daß er auch ein solche Schal-
 meien zerbrochen/ welche ihm von dem besten
 Meister/ so zur selbigen Zeit gewesen/ verch-

ret worden/ vnd schämet sich auff derselbigen
 zu spielen / nach dem er gesehen / wie heftlich
 sein schönes vnd zartes Angesicht dardurch
 versteller ward. Sie behelffen sich auch da-
 mit/ daß S Hieronymus, da er an Letam
 schreibt/ vnd sie vnterrichtet / wie sie ihre Toch-
 ter in guten vnd löblichen Sitten soll auffzie-
 hen / vnter andern auch diese Wort brauchet:
 Surda sit ad organa; tibia, lira, cithara, ad
 quid facta sint nesciat. Das ist: Taub soll sie
 seyn gegen den Orgeln/ vnd nicht wissen/ war-
 zu die Zimcken / Leier / vnd Cyther gemacht
 seynd. Dieses seynd nun vmbständigtich die
 Gründe/ so die Cyclopische Music Feinde zur
 Verkleinerung vnd Verachtung der Music
 pflegen einzuführen.

Darauff aber mit besserem Grund vnd
 Bestand zu antworten / daß sie alle nach ein-
 ander nichtiger/ als nichts seynd. Dann Phi-
 lippus der König in Macedonia schalt sei-
 nen Sohn nicht darumb/ daß er sich mit der
 Malica erlustirte / vnd zerbrach ihm auch nit
 darumb Antigonus seine Lauten: Sondern
 allein darumb/ daß er zuviel Zeit vnd Fleiß
 darauff wendete / vnd hengeset vnter dessen die
 Regierung vnd was darzu gehöret / an einen
 Nagel/ wie man deren vnbedachten Leuthe
 auch wol vnter den Regenten noch mehr fin-
 det/ welche die beste Zeit auff solche oder an-
 dere Kurzweil wenden/ vnd lassen wol nöthi-
 gere Dinge auß der acht. Vnd ist dieses auch
 ohne Zweifel die Ursach gewesen / vmb wel-
 cher willen Alcibiades keinen Lusten darzu
 gehabt/ als welcher sich vmb höhere vnd wich-
 tigere Sachen bekümmerte / in Betrachtung
 der Lehre Solonis, daß ein Regent meistens
 theils in hoher vnd wichtiger Sachen Be-
 trachtung sich vben soll. Haben sie auch die
 Römer verachtet/ so ist solches geschehen/ die-
 weil sie von Natur mehr zum Kriege geneh-
 get/ vnd mehr/ als die/ so rauher Art gewesen/

Lust zu andern Sachen / als zur Music getragen: Darumb sie auch den Neronem verachtet / als einen / so auß ihrer Art geschlagen / beneben dem / das er der selbigen auch schändlich mißbrauchete / vnd sich nicht schämete einen Ruhm damit zu suchen auff den öffentlichen Schawplätzen / an statt / das die vorige Kayser ihren Ruhm vnd ehrlichen Namen mit den Waffen vnd in Kriegen erlangt hatten. Haben die Persier / Meder / Egyptier / vnd Sicioner Weiber die Music / vnd die so damit vmbgangen verachtet / verfolget / vnd schändlich getödtet / hat sie auch Polybius nicht wöllen dulden / dieweil sie zur Vppigkeit anlaß gebe: Soll man wissen / das die Music eine solche Kunst ist / die man so wol zum bösen mißbrauchen / als zum guten brauchen kan. Vnd dieweil vielleicht zur selbigen Zeit / sie von denen / so damit seynd vmbgangen / zum bösen / nemlich zu allerhandt Vppigkeit ist mißbraucht worden / ist es kein wunder / das sie auch ist verachtet worden / in welcher Verachtung man gleichwol die vnwissenheit solcher Verächter muß spühren / welche billicher die Musicos, als die Musicam dessen solten beschuldiget haben / wie es auch ohne Zweifel bey allen verständigen geschehen. Beneben dem / das man auch antwortē möchte / das die letztgemelte Exempel solcher groben vnd Barbarischen Vöcker / welche beynahē nicht wissen / was gut / recht / oder Tugend sey / der Music an ihren Ehren vñ Würden kein Nachtheil geben können: Sintemal man viel mehr Exempel köndte bringē / deren / die sie allezeit in hohen Ehren gehalten haben. Auch ist das der Edlen Musica nicht Nachtheilig / das Hector den Paridem darüber schilt: Sintemal solches nicht geschiehet vmb des Gesangs vnd der Music willen / sondern von wegen seiner Vppigkeit / das er / der ein Troianischer Fürst war / sich mehr hab be-

flissen seiner schönen Frauen mit seiner lieblichen Stimme zu gefallen / als mit gewehrter Hand / welches ihm besser angestandē / Ehre einzulegen. Wiewol man auch möchte sagen / es redet allda der dapffere Held Hector nach seiner Art / als der sich den Waffen dermassen ergeben / das er alle die / so sich mit seinen humoribus nicht vergleichen / schelte vnd verachte / wie solche Leuthe gemeinlich zu thun pflegen.

Was S. Hieronymi rede anlangt / ist es gewis / das er die Music in der Kirchen nit verbiete / noch verdamē / sondern die weise zu singen / welche man vor Zeiten auff den cheattis zu brauchen pfleget / da man nicht allezeit das beste maß hielte / sondern auch allerhandt Mißbrauch von leichtfertigen Gefängen mit vnterlieffe. Gregorii decretum ist auch nur dahin / wie die glossa bezeuget / zu verstehen / das die Diaconi, welche zur Lesung des Evangelij bey den Altar verordnet / sich keines andern Geschäfts vnd anderer Gefäng solten annehmen.

Den Instrumentisten vñ des Pyrchi Rede belangend / so redet allda Pyrchus als ein Capitain vnd Kriegsmann / in welcher Rede er gleichwol den Instrumentisten nit verwirfft / sondern gibt nur Anzeigung / das er / als ein Martialischer Wensch lieber von guten Capitainen vnd Soldaten / als von guten Musicis höre redē. Antisthenes mag auch wol Brasch haben gehabt den Ilieniū für einen vntugend samen Menschen zu halten / sintemal vielleicht dazumal die Music in Abgang kommen / vnd nur von losen leichtfertigen Leuthen zur Vntugendt ist mißbraucht worden. Das auch Pallas vnd Alcibiades, ihre Schalmeien zerbrochen vnd hinweg geworfen / haben sie solches nicht gesan / die Music für sich selbst zu verachten / sondern allein vmb des Instruments willen / durch welches Ge-

brauch sie vermerckt/ daß sie verstellte wurden. Vnd endlich / auff die rede S. Hieronymi ist dieses die Antwort/ daß er die vppige vnd weltliche Lieder / darauff man allzu grossen Fleiß schlegt/ damit meynet vnd verdammet: Dann auch die gute vnd löbliche Music/ wie auch Anacharlis derselbigen Meynung gewesen / nur zur Recreation vnd Ermunterung des Gemüths/ damit es hernach zu höhern vnd wichtigeren Dingen desto wackerer sey/ soll gebraucht werden.

Nach dem nun alle widervertige argumenta gnugsamb widerlegt/ will ich auch diesen verächtern der Edlen Musica Ehre/ Herrlichkeit/ vnd Nusbarkeit anzeigen. Vnd erst-



lich wann man will ihren Anfang vnd herkommen betrachten/ muß man bekennen/ daß sie wol der edlesten vnd fürtrefflichsten Künsten eine seye/ vnter allen andern/ so die Menschen noch vnter ihnen haben. Beroaldus in der oratione, so er/ ehe er die quæstiones Tu-

sculanas erkläret gehalten hat/ vnd Horatius Flaccus schewen sich nit ihr eine diuinam originem, einen Göttlichen Ursprung zuzuschreibē: Cuius origo, sagt jener/ cœlestis memoratur, ipsiusque ratione mundum esse compositum Pythagorici vulgauerūt. Das ist: Von deren Ursprung man helt/ daß er vom Himmel komme/ vnd daß/ wie die Pythagorici fürgeben/ die Welt/ nach derselben geschaffen worden. Welches nit für eine vngegründete Rede ist zuhalten / sintemal die Himmel/ wie Cicero in somno Scipionis vñ Macrobius recht vnd wol sagen/ mit einer schönen vnd Musicalischen harmonia bewegt werden. Vnd Plato in seinem Timæo, setzet einem jeden eine sonderliche Sirenem zum Gehülffen/ damit er eben dasselbige wollen zu verstehen geben/ wie dann Siren in Griechischer Sprach nichts anders/ als harmoniam heisset. Eben derselbigen Meynung ist auch Marsilius Ficinus, Calcidius Platonius, Angelus Politianus in seinem Panepistemonē, vnd Pontus Tyraeus in seinem tractatu de Musica. Desgleichē auch Iamblichus, Porphyrius, Calcidius, Proculus vnd Syrianus behaupten (wie Franciscus Gengius, in seinem proœmio vber seine harmoniā müdi bezeuget) daß die Natur zur Erschaffung dieses wunderbarlichen Gebäws nichts bequomers befunden/ als die Harmoniam. Daher dann die Stoici gesagt/ es sey die Welt mit einer Harmonischen vnd Musicalischen Kunst gemacht worden: Vnd Plælius in seiner Synopsi Musices, es begreiffet die Music alles in sich / dann es ist nichts in der Welt/ daran man nicht die Geometriam vnd Musicam klärlich spüret. Darumb auch Timæus von der Music saget/ daß sie die elteste vnter allen Künsten sey.

Ihr Invention wirdt von vnterschiedlichen Authoribus vnterschiedlich angezogenet:

Plia.

Plin. li. 5. gibt für/ es sey Amphion, Iouis vnd Antiopes Sohn der erste gewesen / der sie erfunden/ vff daß er seine Kühe damit zusamen brächte: Darvon Virgilius in seinen Bucolicis saget: Canto, quæ solitus, si quando armenta vocabat Amphion Dirceus. Die Griechen nach Eusebii libr. 11. de præpar. Euang. Meynung/ schreiben meistens die Invention der Music dem Dionysio zu: Er aber selbst will libr. 10. es seyen Zethus vnd Amphion beyde Gebrüder / welche zu des Cadmi Zeiten gelebet haben/ die rechte vnd warhafftige Erfinder derselbigen gewesen. Solinus meldet/ es sey diese Kunst anfänglich auß Candia herkommen. Polybius libr. 4. schreibt den Anfang dieser Kunst vnd Profession den Arcadiern zu. Diodorus will/ es habe Mercurius zu erst die Harmonische Zusammenfügung der Stimmen erfunden. Philostratus in seinem Buch de Imaginibus, vnd Gregorius Giraldus, de Diis Gentium, kommen mit vorgemeldetem Diodoro überein/ vnd machen den Mercurium zum Inuentore. Chameleon Ponticus, wie Athenæus libr. 9. Dipnosoph. erzehlet / gibt vor/ sie habe ihren Anfang von der Vögel Gesang/ als davon die Menschen gelegenheit genommen den Sachen weiter nachzudencken/ vnd also je länger je weiter kommen. Diodorus, mit welchem auch andere überein stimmen/ libro tertio Etymolog. saget/ es habe sie Pythagoras erstlich erfunden auß Anleytung der Hammerschläge / da die Schmidt zusamen geschlagen/ vnd vnterschiedlichen Schnüren / welche er vnterschiedlich vber ein außgehölletes Holz angezogen. Moses aber wirdt der gewisste seyn / welcher von dem Jubal saget/ daß er ein Vatter sey gewesen/ deren/ so auß Orgeln vnd Instrumenten gespielt.

Was aber die Noten anlangt/ deren man

jezunder im Singen gebraucht/ sind sie nach einhelligem Consens aller deren/ so etwas davon geschrieben/ von Guidone Arezzano erfunden worden/ welcher auch vmb solcher Invention willen aller Lieb vnd Ehren werth ist.

Nach dem nun solche edle Kunst nacheinander erfunden / ist sie auch beynah von der ganzen Welt mit grosser Begierd vnd Freude angenommen worden. Die Arcades, wait es war ist / wie Athenæus lib. 13. Dipnosoph. saget / hatten dieses für einen Gebrauch/ dar auß sie auch gleichsamb ein Gesetz gemacht/ daß sie die von ihren Kindlichen Tagen an lernen musten / auß daß sie die hymnos, welche sie ihren Abgöttern zu ehren gemacht / köndten singen / vnd richteten sich hierinnen nach der Information vnd Instruction Timothei vnd Philoxeni, welches dazumal die fürnehmsten Musici waren. Hieltten es auch für einen Spott vnd Schand/ wann einer vnter ihnen erfunden ward / der nicht singen köndte. Bey den Alten ist es allezeit im Brauch gewesen / wie Philochorus meldet/ daß sie gesungen/ wann sie dem Dionysio vnd Apollini geopffert haben: Daher auch Archilochus diese Wort setzet: Sic Regis Dionysii pulchrum cantum Dithyrambicum incipere noui, vini fulmine mentem percussus. Das ist: Ich kan auch wol den lieblichen Gesang des Königs Dionysii anfangen / wann des Weins Krafft meine Seele gerührt hat. Bey den Griechen aber ist die Music in höchsten Ehren gewesen: Vnd ward Themistocles für einen groben Gefellen geachtet / wie Cicero in seinen quæst. Tusc. meldet/ dieweil er in einer Mahlzeit eine Leyer / so herum gebracht wurde/ dz ein jeder ein Schulrecht dar auß thun solte/ nicht wolte annehmen: Hergegen ward Epaminondas Thebanus höchlich gerühmet / daß er beydes darauff spielen vnd darinn singen köndte. Vnd sagt Quintilianus

tilianus lib. 1. Instit. daß bey den Griechen ein Sprichwort gewesen/ d; die vngelernten weit von den Musis vñ Gracius abgewichen seynd. Lycurgus, welcher sonst gar strenge Gesez gegeben/ saget/ daß die Musica den Menschen von GDT sey gegeben/ auff daß sie ihre vber auß grosse Beschwerungen desto besser vñnd leichter mögen ertragen/ vñnd hat sie darumb auch den Lacedemoniern auff das fleißigste befohlen. Was soll ich sagen/ von den berühmten Authoribus, welche sie auff das allerherlichste haben illustrieret vñnd gezieret? Plato hielt sie für eine nothwendige Wissenschaft/ wie Quintilianus lib. 1. Instit. meldet/ deren ein Bürgermann nicht könne entberren. Vñnd von Achille sagt Homerus, daß er die männliche Thaten der alten Helden/ habe auff Musicalische Weise gesungen: vñnd von Phæmio brauchet er auch nachfolgende Vers/ welche Natalis Comes also in Lateinische Sprach transferirt:

*Plurima norat enim hic oblectamenta viro-
rum,*

*Facta Deumque hominumque canit, quæ plu-
rima, cantor.*

Das ist:

Der Sänger wußt viel der Alten Mehr

Damit die Gäßt zurfrewen sehr.

Von welchem Gebrauch Dimon in seiner Persischen Historien sagt/ daß er auch vñnder groben vñnd Barbarischen Völkern sey gehalten worden. Damon Athenienlis sagt auch dieses der Music zu Ehren/ daß nemlich die freyen vñnd aufrichtigen Gemühter gerne von der alten löblichen Thaten singen: die vñntichtigen aber haben mehr lust zum Gegenspiel. Eupolis comicus hat ihr auch diese Vers zu Ehren gemacht/ da er sagt:

*Res est profunda musica, atque flexilis:
Inuenit & semper nouum volentibus
Considerare.*

Das ist:

Die Music vñnergründlich ist/

Bringt steths was news zu aller frist.

Aristoteles sagt in seiner Politica, es sey die Music der fürnehmsten Disciplinen eine/ welche man vorzeiten die Jugend am ersten pffegte zu lehren. Welches dann auch Aristophanes bestettiget/ wie Quintilianus bezeuget/ vñnd zeigt an/ daß solches bey den Alten gar fleißig sey in acht genommen worden. Dahero denn Menander ein sehr alter Comicus, ein Alten in einer Comedien einführet/ welcher sich beklaget/ daß er den Musicis so viel Gelds gebe/ daß sie seinen jungen Knaben solten vñnderrichten/ welches sie aber nicht zum fleißigsten gethan haben. Beroaldus lobet in einer Oracion die Music mit nachfolgenden Worten: Musica adeo delectabilis est, vt eius dulcedine cuncta capiantur: das ist: die Musica ist so anmühtig/ daß sie alle Ding durch ihre Lieblichkeit beweget. Philostratus beschreibet auch ihre wunderbarliche Effecten mit nachfolgenden Worten: Musica mœrentibus adimit mœrorem, hilares efficit hilariore, amatorem callidiorum, Religiosum ad laudandos Deos paratiorum, eademque variis moribus accommodata, animos auditorum quocunq; vult, sensim trahit: das ist: die Musica benimbt den traurigen ihre Traurigkeit/ die Lustigen erfrewet sie noch mehr/ einen Vñser macht sie verschlagen/ einen Andächtigen fertiger GDT zu loben/ sie schicket sich zu allen Sitten/ vñnd leitet die Gemühter der Zuhörer allgemach/ wo sie die hin haben will. Theophilus Citharæus lobt sie auch nicht wenig in nachfolgenden Worten: Magnus stabilitq; Thelausus Musica est: Mores enim instituit, componitque, atq; emollit iratorum ardore: das ist: die Music ist ein grosser vñnd beständiger Schatz/ sie bringet zu guten Sitten/ vñnd stillt

der

der zornigen Wüthen. Quintilianus will auch nicht der geringste vber der Music seyn/ da er sie also herauf streichet: Quis ignorat, Musicam tantum illis iam antiquis temporibus, non studii modo, verum etiam venerationis habuisse, vt iidem Musici, vates & sapientes iudicarentur: Das ist: Wem ist unbekant/ das die Music von alters hero so hoch ist gehalten worden/ das man nit allein höchsten Fleiß darauff gewendet/ sondern auch die Musicos für erleuchtete vnd weise Leute gehalten hat? Isidorus lib. 3. Etym. lobet sie auch mit diesen Worten: Itaque sine Musica nulla disciplina potest esse perfecta, nihil enim est sine illa. Das ist: Es ist derhalben keine Kunst vollkommen ohne die Music: denn es ist keine/ die ihrer entberen kan. Auch sagte der berühmte Astrologus Ptolomæus, welches jhr zu sonderlichen Ehren gereicht/ das die alten pflegten die Götter mit der Music vnd dem Gesang zu versöhnen. Wie oft werden wir auch in H. Schrift darzu vermahnet? wie ernstlich meynet es der Königliche Prophet/ da er im Psalmen sagt: Cantate Domino canticum nouum: Singet dem Hexxx ein neues Lied: Item Psallite Domino in cithara & voce Psalmi. Desgleichen gereicht es auch der Musica zu höchsten Ehren/ das Johannes in seiner Offenbarung auch die Thier siehet/ so dem Hexxx ein neues Lied gesungen: Vnd das der Weise in seinem Prediger sagt: Vinum & Musica laticant cor. Der Wein vnd die Music erfreuen das Herz. Darauß man spüret/ das die Music auch in H. Schrift gelobet/ bey Gott vnd den Menschen lieb vnd angenehm sey/ vnd derhalben/ die nicht zuhören/ welche sie so thörlisch/ als vermessenlich/ vnderstehen zu verachten.

Die wunderbahrliche Würckung der edlen Music/ soll man auch darbey abnehmen/

das/ wie Cicero vnd Boetius melden/ der berühmte Philosophus Pythagoras, einen ruffenden jungen Gesellen/ widerumb zu rechte gebracht/ allein durch den Gesang vnd Entderung der Stimme. Desgleichen auch Damon gethan/ wie Galenus lib. 5. de Hippocratis & Platonis decretis bezeuget. Man liest von einem Medico, Pæon genant/ das er einen francken durch die Music gesund gemacht/ an welchem jederman nicht allein der Gesundheit/ sondern auch des Lebens halber verzagte. Asclepiades schreibt/ das den wahnsinnigen die Music sehr dienlich sey/ vnd man ihnen beydes mit lieblichem Gesang vnd Instrumenten helfen könne. Theophrastus vnd Aulus Gellius geben für/ es lindere die Music den Schmerzen beydes der Sciatica vnd des Podagra. Von Empedocle liest man/ das er einem/ so bey ihm eingeklehret/ vnd von einem andern höchlich beleidiget/ derhalber er vber die massen in Zorn entbrandt/ mit seinem lieblichen Gesang den Zorn gänglich habe benommen. Boetius erzehlet/ das Ismenias Thebanus viel Boetier vñ Hüßwehe durch seinen lieblichen Gesang erlöset habe. Ein Musicus, Timeus genant/ wann es wahr ist/ wie Plutarchus vñ Dion melden/ ensündet durch den Cantum Phrygium das Gemüth des Alexandri dermassen/ das er gleichsam als ein anderer Mars die Waffen angegriffen vñ geführt. Plutarchus erzehlet auch von der schönen Lamia, das sie durch die Lieblichkeit ihres Gesangs den König Demetrium dermassen eingenommen/ das er nichts lieblicheres noch angenehmers wüßte/ als deroselbigen holdselige Stimme. Derselbige sagt auch in seinem Tractatu de Musica, das Thales Milesius die Insel Candiam allein mit der lieblichen Melodia der Music von der Pest erlediget habe. Von Arione Lesbio fabulieren die Poeten/ das/ als er gewahr worden/ das etliche Schiff-

leuth beschloffen hatten / ihn in das Meer zu werffen / habe er seine Cithar in die Hand genommen / angefangen darauff zuspielden / vnd drein zusingen / vnd also selbst in das Meer gesprungen / allda ein Delphin / so durch die Lieblichkeit solches Gesangs herbey gelocket / ihn auff seinen Ruck genommen / vnd in Licaoniam geführet / daß er ehe da gewesen / als die Schiffler mit ihrem Schiff. Dessen zum Gedächtnuß ihm allda eine Statua, mit einem Griechischen Epigrammate auffgerichtet worden / welches Raphael Volarettanus auff folgende Weise in Lateinische Sprach vbergesetzt:

*Cernis amatorem, qui rexit Ariona Delphin
A Siculo subiens pondera grata mari, &c.*

Das ist:

Also führt Arion ein Delphin
Auff Sicilischen Meer geschwind.

Dessen auch Ouidius libro secundo Fastorum gedencket / mit nachfolgenden Versen:

*Ille sedet cytharamquetenet, pretiumque
vehendi*

Cantat, & aquoreas carmine mulcet aquas.

Das ist:

Er sitzt vnd singt: für sein Fuhrlon
Er freuet das Meer mit süßem Thon.

Es scheint fast vnglaublich seyn / das Olin-
cius von Chrylogono einem Musico erzeh-
let / daß er auff einem Schiff gewesen / allda er
nicht allein die Riemenzieger mit seiner Mu-
sic gestärcket / sondern dieselbige auch also mit
ihren Riemenschlägen so lieblich gestimmt /
daß die / so dabey gewesen / zum höchsten sich
darüber verwundern müssen. Derselbige er-
zehlet auch von Torpandro Lesbio, daß er
mit der Lieblichkeit seiner Stimme / die Ge-
müther der Spartaner etlich mal gestillet / da-
ße sonsten sehr zur Aufruhr vnd Empörung
geneiget gewesen.

Ich will nicht alle berühmte Meister in

dieser Kunst / vnd die / so darvon geschrieben /
melden / dann solches viel zu lang seyn würde /
sondern will nur allein etlicher gedencken:
nemlich des Laß Herminei, welcher nach etli-
cher Meynung der erste gewesen / so davon hat
geschrieben: Item / des Aristoxeni Tarentini,
welcher / wie Plinius zeuget / ein Musicus ge-
nennt worden / als welcher in solcher Kunst
vor allen andern / die zu seiner Zeit gelebet /
den Preiß gehabt: vnd eines andern Grie-
chischen Aristoxeni, welcher vnder den ersten
gewesen / so bey den Griechen die rationes Mu-
sicæ, vnd den Gebrauch der Instrumentent
erfunden: Item / des Papi, Theonis, Alipii,
Gaudentii, Ifacii, Apulei vnd Boetii, welche
alle schöne Commentarios vber diese Kunst
geschrieben. Will jezunder der neuen ge-
schweigen / des Cypriani, Iachetti, Iusquini,
Orlandi Lassî, Constantis Portæ, Alexandri
Strigii, Matthiæ Affolæ, des berühmten
Zerlini, welcher ein fürtrefflicher Theoricus
vnd Practicus gewesen / wie er dann ein son-
derlich Opus Theoricum darvon geschrie-
ben: wie dann auch Henticus Glareanus,
Franchius Gafforus, Faber Stapulensis, E-
manuel Briemius, vnd Iohannes Tinctorius
gethan. Von der Practica hat geschrieben
Hermannus Finckius, so in dieser Profession
sehr berühmt.

Was aber die Instrumental Music be-
langet / ist dieselbige nicht genugsam zuloben
vnd zurühmen. Erstlich bezeuget Quintilia-
nus lib. 1. Instit. daß die Römer / so sonst in an-
dern Dingen etwas zu rauch / sich gleichwol
in ihren Gastereyen sehr darmit haben er-
freuet / vnd sagt: Sed veterum quoque Ro-
manorum epulis fides ac tibias adhibere
moris fuit. Das ist: Bey der alten Römer
Mahlzeiten hat man auch gepflegt Saiten-
spiel vñ allerhand Pfeiffen zubrauchē. Bey dē
Griechen ist die Instrumental Music so hoch
ge-

geachtet gewesen/daß Limon in einer Mahlzeit von allen anwesenden Gästen vber den Themistoc'em ist gesetzt worden/dieweil er so

von vberwundenē/zu frewdigen Siegern vñ vberwindern seynd worden. Herodotus schreibet auch von Halyatte, der Lydier Königin/daß er/wann er in Krieg gezogen/alleteit Citharisten vnd Pfeiffer mit sich geführet. Desgleichen liest man auch von den alten Amazonibus, daß sie eine Schalmay für ihr Kriegsspiel gepflegt zugebrauchen. Theopompus erzehlet gleicher Weise lib. 46. seiner Historien/daß die Gothen auff einer Cithar gepflegt zuschlagen/wenn sie einen Frieden durch ihre Gesandten beschlossen. Ja das noch mehr ist/der berühmte Poet Homerus führet im Anfang seiner Iliadis auch die Götter ein / so auff ihren Instrumenten geschlagen/da er sagt:

*Formosam citharam manibus tenebat Apollo
Musarum, vocem variantes haec canebant.*

Das ist:

Apollo schlug auff der Cithar fein:

Dit Mula aber sungendrein.

Desgleichen gedencet Virgilius auch des Citharisten Iopæ, welchem Aneas mit seinen Befehrten mit Fleiß zu höret/da er sagt:

— Cithara crinitus Iopas

Personat aurata, docuit quem maximus Athlas.
Es fällt mir jezunder ein / daß ich in vnder-
schiedlichen Anchoribus, vnd sonderlich in
Quintiliano gelesen/daß Socrates ein so vor-
trefflicher vnd berühmter Philosophus sich
nicht geschämte / im sechzigsten Jahr seines
Alters/erst auff der Cithar vnd Leyren lernen
spielen. Desgleichen habe ich auch von dem
guten alten Chirone, welcher des Achillis
Præceptor gewesen / daß er denselbigen/wie
er ihn von jugend auff / vñnd auß der Wie-
gen erzogen / gleich Anfangs in der Music
habe angeführet / vñnd hat der weise vnd ver-
ständige Lehrmeister die Hände / die so viel
Troianisches Bluts solten vergießen/auff
der Cithar geübet / daß sie etwas erweichet

Esß ij wür,



lieblich in seine Leyren singen können. Darzu
dann auch Martianus dieses hinzu setzet/daß
nemlich man in vielen Stätten in Griechen-
land pfleget die Gesetze vnd Statuten mit ei-
ner Leyren zupubliciren. Auch saget Thuci-
dides, es haben die Lacedemonier in ihren
Kriegen Leyren vnd Cithern gebraucht / an
statt der Trommen vnd Trommeten/so her-
nach seynd auffkommen. Eben dasselbige er-
zehlet auch Aulus Gellius, von den Candio-
ren: vnd ist sonderlich denckwürdig/was den
Lacedemoniern hiemit widerfahren: da sie in
der Schlacht mit den Messeniern / durch die
Dapfferkeit ihrer Feinde zurück getrieben/
fänget Tithæus mit seiner Pfeiffen an den
Thon zuendern / dardurch sie einen solchen
Muth gefast/ daß sie sich widerumb erholet/
den Feind auff ein neues angegriffen / vnd

würden. Von C. Graccho erzehlet Cicero in seinem Oratore, daß/wenn er zum Bolet redete/er einen Jungen hinter ihm stehen gehabt/welcher ihm mit einer Pfeiffen ein Zeichen geben/wie vnd wenn er seine Stimme solte erheben oder zwingen/auff daß sie den Zuhörer desto angenehmer würde. Vnd führet nicht Homerus den Demodocum ein/daß er bey der Mahlzeit des Königs Alcinoi, mit seinen Musicalischen Instrumenten auffgewartet? Wie viel seynd deren/so durch ihre Kunst auff Instrumenten zuschlagen/ihnen einen ehrliehen Namen erworben vnd zuwegen gebracht haben? Philamon wirdt von Ouidio in nachfolgenden Versen gerühmet:

*Nascitur è Phæbo (namq; est enixa gemellos)
Carmine vocali clarus citharag; Philamon.*

Das ist:

Philamon von Phæbo herkompt Mit Stinck vnd Cithern sehr berühmt. Martianus Capella rühmet Orpheum, Amphionem vnd Arionem in nachfolgenden Worten: Nam Orpheus, Amphion, Arionque doctissimi, aurata omnes testudine consonantes, flexanimum pariter de dere concentum Das ist: Denn Orpheus, Amphion vnd Arion haben mit ihren zusammenfliegenden gülden Lauten/ein lieblich Gethön verursachet. Apollo wirdt von Valerio Flacco mit diesem Vers gerühmet:

Musarum chorus, & cytharapulsator Apollo.

Diese haben auch einen herrlichen Namen: nemlich Dorceus bey den Thraciern: Hipparchius vnd Ruffinus bey den Griechen: Eanomius bey den Locrensen/welchem zu Ehren ein Bildt ist auffgerichtet/so eine Cithern in der Hand hielt/e vnd saß ein Henschreck darauff/zu Gedächtnuß dessen/so ihm widerfahren/als er mit Aristone einem Königlichen Musico gestritten/da ihm eine

Seite abgesprungen/derer Mangel durch ein Henschreck/so obhügefür dahin geflogen kommen/vnd sich auff sein Cithern gesetzt/erstattet worden.

Zu vnsern Zeiten werden als führneme Mulier, auff vnderschiedlichen Instrumenten



ten gerühmet/nemblich/auff der Lauten/Strigius, Melchior Newsidler ein Teutscher/Valentinus Griff Backhart ein Pol/Bindellus Treuisianus, Matthias Romanus, Iul. Cæsar Barbetta Paduanus, Franciscus Mediolarensis, Andreas de Viola, welche alle mit einander von wegen ihres künstlichen vnd zierlichen Lautenschlagens grosse Ehr vnd Ruhm erlanget. Auff dem Zincken/Hieronymus de Viola, vnd Ascanius Bolognensis. Auff der Orgeln Claudius Correggianus, Andreas de Canatoggio, Vincentius Belhauere, vnd Paulus de Castello, beneben vngezlichen andern/so in der ganzen Welt ihres schlagens halben berühmt seynd.

Was

Was aber die Pfeiffer insonderheit anlanget/sagt Plinius lib. 7. daß Mercurius erstlich die Pfeiffe erfunden habe. Diodorus vnd Eusebius schreibē diese Invention dem Mars zu. Andere wolle dem Apollini den Ruhm



geben/vnd sagen/das solches anzuzeygen/sein Bild in Delo, den Bogen habe in der rechten Hand gehabt / vnd in der linken die Gratas, deren jede ein sonderlich Musicalisch Instrument in der Hand führete/die erste eine Leher/die mittelst eine Pfeiffe / vnd die dritte eine Sackpfeiffe. Die Pfeiffen aber seynd erstlich von Kranichsfedern / oder von Röhren gemacht worden / wie Polidorus Virgilius meldet / vnd hat Tozenius Dardanus erstlich gezeiget / wie man sie zu solchem Gebrauch soll zurichten. Es erzehlet Vincentius Carra-ri in seinem Buch de imaginibus Deorum, daß zu Rom den 13. Ianii der Göttin Minerva zu Ehren ein Fest gehalten worden / welches Quinquatria minora genennet / vnd

drey Tag gewehret / darauff alle die/so auff Pfeiffen / Schalmeyen / Posamen blasen können / gleich als in einer Numerey in der Statt vmbher giengen/vnd bliesen/vnd endlich im Tempel Minervæ, so alsdann geöffnet/sich versamleten/zum Erkandtruff / daß sie beydes die Kunst vnd den Nutzen/welchen sie damit schaffeten/von jhr hätten. Derselbige Authoc sagt weiter / daß die Pfeiffer also zugenommen/vnd so hoch gestiegen/das ihnen auch erlaubt worden / im Tempel Iouis zusammen zukommen / vnd allda eine Mahlzeit mit einander anzustellen.

Was soll man aber von der Wirkung ihres Klangs ins gemein sagen? Muß man nicht bekennen / daß sie wunderbahr / vnd bey nahe Göttlich sey? Erfrewet vnd stillt es nicht die Gemüther / also / daß sie gleichsam mit der Lieblichkeit sich bedüncken lassen / als seyen sie in einem Paradyß? dahin hat auch Homerus gesehen / da er die Saitenspiel vnd alle Music den fremdigen vnd Jovialischen Gastungen/nach Gottes Ordnung zueyget/ mit diesen Worten:

Coniuit Citharam quam DI fecere sodalem.

Wirdt nicht hierdurch alles Bewegen vnd Wüten des Zorns vnd Unwillens/welche sonst das Herz vnd Gemüth höchlich betrüben / gestillet vnd geleyet? Clinias Pythagoricus, (wann es wahr ist / was Chameleon Ponticus davon saget)/wann er zum höchsten Zorn beweget vnd enzündet war/als nahm er seine Cithar zur Hand / vnd schlug dar auff / vnd wann man ihn fraget / was er machete / sagte er / er kühlte sich ab. Von Pythagora sagt Quintilianus, er habe mit einer Pfeiffen den vnbedingigen Muthwillen etlicher Buben geleyet / welche mit vnehrlicher Brunst enzündet/einer ehrlichen Frawen Haus stürreten. Von Amphione saget Horatius in seiner arte Poetica, daß er mit seiner Leyrn/die

zuvor vnwendigen vnd wilden Menschen/zur
Freundlichkeit beweget. Beroaldus erzehlet/
dass Aselepiades, die Tauben mit Tromme-
ren habe hörend gemacht: Item/ dass Xeno-
crates den Wassersichtigen mit Orgelschla-
gen geholffen. Strabo sagt/es werden die Ele-
phanten mit Trommenschlagen herbey gelo-
cket: die Schwanen sollen der Sittthern nach-
gehen: die Schaff vnd Lämmer desto besser
weyden/vnd fetter werden / wenn sie einen
Hirten haben/so bey ihnen bisweilen auff der
Sackpfeiffen spielet: vnd die Hirsch der Pfeif-
fen so gern zuhören/dass sie sich darüber san-
gen lassen.



Solches Lob aber haben die guten Musici
vnd Instrumentisten/vnd nicht die Stumpf-
ler/wie Babys vnnnd Conna, vnd ihres glei-
chen/für deren liblichen Music man billich die
Ohren verstopffet/wann man ihnen sonst nit
aufweichen/vnnnd weit darvon lauffen kan.
Die guten Musici aber erlangen solche Ehre

nicht allein mit ihrer holdseligen Stimme/
sondern auch mit vnderchiedlichen Instru-
menten / als mit Lauten/Sittthern/Leyren/
Geigen/Flöten/Zincken/Pfeiffen/Orgeln/
Instrumenten/Harpffen/Psaltern vnd an-
dern dergleichen/ die sie beydes von alters he-
ro/ vnd von neuer Invention pffegen zuge-
brauchen.

Endlich/ damit ich auch einmal zum En-
de komme / findet man gute Musicos, vnd
wolbestellte Musicken in den Capellen der
Päpste/ der Kaysler/König/Fürsten/Prala-
ten/ vnd sonderlich der hochlöblichen Herz-
schafft der Benediger.Höffe/welche gleichsam
ein Receptaculū vñ Aufenthalt ist/der aller-
besten vnd berühmtesten Musicoꝝ, so bey-
des in ganz Italien vñ andern Provinzen zu-
finden. Allda höret man ein wunderbahrliche
Harmoniam vnderchiedlicher zusamenge-
richter Stimmen/die eine liebliche Sympho-
niam, so in temperamento grauis & acuti-
soni bestehet: allda höret man eine vollkom-
mene Euphoniā welches nichts anders ist/
als eine Süßigkeit vnd Lieblichkeit der Stim-
men. Hie höret man/was da sey Sonus,
canus, arlis, thelis: was da sey der Anfang
vnd das Ende/ einer erhabenen vnd tempe-
rirten Stimme: vnnnd darff man sich nicht
fürchten/dass im geringsten ein Saw oder ein
Fehler/wie es bisweilen geschiet/mit vnder-
lauffen möchte / welchem sie nicht also bald/
vnd gleichsamb vnvermercket //widerumb zu
recht helfen können.

Damit ich auch einen kurzen Begriff o-
der Instruction der Music hieher setze / muß
ich auff die Modos gute Achtung geben/vn-
der welchen Polymestor vnnnd Saccadas Ar-
giuus, beyde vhralte Authores dem Phrygio,
Dorio vnd Lydio das Lob geben/für den an-
dern. Sappho Lesbia aber dem Mixtolydio,
dessen Erfinderin sie / oder wie etliche vermen-
nen

nen/Thersander gewesen: oder aber Pythocles, welcher ihn zu erst auff der Trommeten geblasen: oder endlich wie Lyllias will/Lamprocles Atheniensis. Porphyrio aber will gleichwol der Phrygius nicht gefallen / als welchen er einen Modum Barbaricum nennet / dieweil er meystentheils dahin gericht / daß er ein Muth erwecket / so fast einem Furori zuvergleichen / derhalben er auch in Feldtschlachten zur Auffmunderung vndt Enzündung der streitenden Soldaten gebraucht wirdt. Etliche nennen ihn einen Modum Bacchicum, dieweil er gleichsamb mit einer ungestümmen Furia, ohne sonderliche Ordnung herein fällt: durch dessen Harmoniam man liest / daß die Laecedemonier vndt Eretenser offtermahls zum Streit seynd bewegt worden: Vndt gedencet Boetius eines Lauronimitanischen Jünglings/ welcher damit auß seinem Schlaf auffgewecket / in solcher Furia alsbald zum Feuer gelauffen / vndt ein Haus angezündet / darinnen sich eine gemeine Diene auffgehalten. Plato will auch den Lydium nicht loben / als welcher etwas zu scharpff vndt zu flügllich lauter. Der Doricus aber wirdt beydes von ihm vndt dem Athenæo libro 14. Deipnosoph. als ein graviterischer vndt sitziger oder temperirter Modus den andern allen vorgezogen: darumb er auch bey den Laecedemoniern vndt Eretenfern in hohe Werth gehalten worden / desgleichen auch von den Arcadiern. Vndt liest man von dem König Agamemnone, daß / als er zum Troianischen Krieg gezogen / einen Musicum Doricum zu Haus gelassen / welcher mit dem Spondæo pede sein Weib in ihrer Gravitât vndt Ehre erhalten solte: vndt hat ihr auch Egyptus nicht können beykommen / bis daß er gemeldten Musicum mit einer grausamen List ermordet / vndt auß dem Wege geräumet

hat. Andere haben auch den Mixtolydium wollen verachten / als welcher zu Melancholisch/vñ allein bequem sey zu den Tragædien. Zu diesen Modis sehen auch andere/nemlich/Lucius Apuleius, vndt andere den Modum Hiastium vndt Alium: andere auch den Ponticum, dessen Heraclides vndt Ponticus im dritten Buch seiner Music gedencket: Andere machen noch einen Hypermixtolydium, dessen Ptolomæus gedencet: Andere einen Hypodoricum vndt Hypolydium: vndt kommt etliche bis auff fünfzehn vndt verschiedene Modos, deren jeder seinen sonderlichen Namen/Art vndt Melody hat / wie man siehet in dem Martiano, welcher sich hierin nach des Aristoxeni Lehr richtet.

Diese Wissenschaft begreiff in sich alle Consonanzen: vndt erstlich den Aerem, wie sie es nennen / den Tonum, mit seinen Veränderungen / das grössere vndt kleinere Semitonium, beneben der Dieß: darnach das Vnisonum, ditonum, semitonium, tritonum, diatessaron, diapenthe, hexacordum, maius vndt minus, welche Consonanzen von jetziger Zeit Musicis genennet werden / tertia maior, tertia minor, quinta, sexta maior & minor: vndt werden auch consonantia simplices genennet / nach welchen die darauff entstehende duplices folgen / nemlich die octava, so Diapason, die decima, duodecima, tertia decima, quinta decima, decima septima, decima nona, vigesima, vigesima secunda, vndt also fortan / so viel man haben will / bis in infinitum, wann anders die Stimm vndt Schall ein infinitum erreichen köndte.

Darauff folgen hernach drey vndt verschiedene Genera, nach welchem alle Gesång angeordnet werde/nemlich / Diatonicum, Chromaticum vndt Emarmonicum, darnach das contrapunctū, vndt weitter modus, tempus vndt

vnd prolatio nach ihren Vnderchieden: dar-
nach die vnderchiedliche Stimmen/als Can-
tus, Tenor, Bassus, Contraltus, Contraba-
sus, Discantus firmus vnd Discantus figura-
tus. Weiter die Syncopes, pausa, signa, con-
trastigna: Item/ die Zusammensetzung
vnderchiedlicher Stimmen/als Sinece, Dia-
stematica, vnifone, consone, epifone, Emme-
li, Ecmeli: Item/ die Noten mit ihrer Figur
vnd tempore, als maxima, longa, breuis, se-
mibreuis, minima, semiminima, crome, se-
microme. Item die Puncta: Item die nota
plena vnd vacua: deßgleichen die ligaturæ,
als quadrata, obliqua, ascendentes, descen-
dentes, perfecta, alterata, imperfecta: vnd
andere Ding mehr/ in deren Observation die
Musik von Anfang bis zum Ende bestehet.

Vnder so vielfältigem Lob der Musico-
rum, so seynd auch bereben andern Miß-
bräuchen dieser edlen Kunst/ gemeinlich ge-
ringe Mängel/ an den Personen selbst/ so da-
mit vmbgehen/ vnd sonderlich/ daß sie so sel-
sam vnd fantastisch seynd/ daß man nit kan
wissen/ wann sie im Laun seynd zuzingen oder
nicht: vñ wann man ihrer begehret/ muß man
sie so lang bitten/ daß man müde vñ vber-
drüssig wirdt/ ehe sie anfangen. Hergegen/
wann sie selbst anfangen/ können sie nit nach-
lassen/ vnd machen abermals deß guten Ge-
schirrs so viel/ daß man ihrer auch vberdrüs-
sig wirdt: wie Horatius dieses gar artig be-
bringet in seiner dritten Satyra, mit folgen-
den Versen:

*Omnibus hoc vitium est cantoribus, inter a-
micos*

*Vt nunquam inducant anim.ũ cantare rogati:
Iniusi nunquam desistant, &c.*

Das ist:

Die Sänger han all dis' Vnart/
Daß sie bey Freunden halten hart/
Zuzingen sich nicht bereden lan/

Bis sie ihr narrischer Lust kompt an:
Alsdann kommens nicht lassen nach/
Bis man sie nicht mehr hören mag.

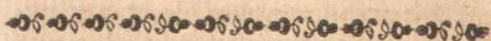
Beneben dem/ so haben sie auch meisten theils
die Flaschen lieb/ wann sie einen guten voll-
kömmlichen Thon haben/ dann wann sie zu
hell lauten/ haben sie geringen Lust darzu.
Dessen sie aber gute Ursach haben/ sintemal
der Wein einen guten Vorschub thut zur
Frewde/ auß welcher die Musik muß herkom-
men. Dahero dann Anacharlis Scythia pfe-
get zusagen/ daß man in Scythia wenig Pfeif-
fer oder Musikos finde/ die weil keine Reben
darinnen seynd. Der ander Mangel/ der
nicht gering zuachten/ ist/ daß sie gemeinlich
vielmehr sich erlustiren/ mit leichtfertigen
Madrigalen vñ Neapolitanischen Villa-
nellen/ oder bosserlichen vñ lächerliche Quot-
libeten/ als Kirchengesangen/ vñ gravitaci-
schen Moteten vñ Geistlichen Gesängen/
dardurch sie zur Tugend/ Gottesforcht vñ
ihrer Seligkeit möchten befördert werden.
Darinn sie dann dem alten Gnelippo, wel-
cher vnder den Griechen ein Erfinder sol-
cher närrischen vnd vppigen Lieder gewesen/
wie Athenæus meldet/ wollen nachfolgen/ o-
der der Sappho, Anacreont: vñ Alopodo-
ro, welche der Latiner Lessen vñ Herzen mit
vnzuchtigen Vülen Liedern beschmizet ha-
ben: dabey man dann ihr vppiges vñ vnzuch-
tiges Gemüth erkennen mag. Vnd damit
wir auch deß dritten/ oder wol vierden Man-
gels nicht vergessen/ so finden sich auch etliche
Sudeler vnder ihnen/ welche sich zwar auch
vnderstehen/ beydes zuzingen vnd zucompo-
niren/ wöllen auch hoch darsur angesehen
seyn/ machen aber solch jämmerlich Geschirr/
daß man den Krotten im Krautgarten da-
mit vergeben möchte/ dardurch nicht allein
ihre ehrliche Lehrmeister/ sondern auch die
edle Kunst der Musik in eusserste Verach-
tung

ung gebracht wirdt: vnd sie als vndanckbare Discipeln/ihrem Meister schlecht lohnen. Vñ findet man manchen Narren/welcher sich wol für einen Orpheum oder Amphionem darff außgeben/macht aber einen kalen vnd vnlustigen Ialemi Gesang an / welcher solcher künstlichen Stück halben/einen ewigen Namen hinderlassen / daß man/wie Paulus Manutius saget / solche Gesäng Ialemi Gesäng nennet / davon die Teutschen / so zwar habent hören leuten / wissen aber nicht in welchem Dorff / sagen / er gehe auff ein Lami auß. Dieses sey also genug / beydes vom Lob der edlen Kunst der Musica, vñnd von den vornehmsten Mängeln/so vnder vnartigen Musicis vorlauffen.

ANNO TATIO.

Cælius Rhodiginus lib. 5. ant. lect. cap. 25. 26. 27. vnd 28. schreibet von vielen Dingen / so zur Music gehören / allda der gütliche Leser mag nachsuchen. Desgleichen auch Bernhardus in seinem Summario, bey dem Wort Musica. Item Petrus Gregorius Tholosanus, in seiner Syntaxi. Item Angelus Politianus in seinem Panepistemonæ. Petrus Crinitus handelt von den Musicis Instrumentalibus lib. 12. de honesta disciplina cap. 12. Von beyden aber Iohannes Thomas Frigius lib. 7. Von der Musica Practica besiehe Ottomarum Luscinium, Petrum Aaron, Iohannem Mariam Lanfrancum, Giachettum Berchem, Iusquinū, Iohannem Froschium, Hoehegen des Iusquini Lehrmeister/vnd Bunois, welcher auch vnder andern sehr berühmbr ist. Vber wenig Monat wird man die opera Francisci Vaccæ, eines außbündigen Musici Practici vnd Theorici zusehen bekommen / welche verhoffentlich den

gelehrten vnd Liebhabern der Kunst nit werden vnangenehm seyn.



Drey vnd vierzigster Discurs.

Von Todtengräbern / Begräbnissen vnd Kirchenschmückern / so Conzierenennet werden.

Die Todtengräber werden von den Latinis Vespillones, von den Italianern aber Pizzamorti, oder Becamorti genennet/als Todtenfresser / dieweil sie von denselbigen / nemblich sie zubegraben/leben. Vnd gedencket Martialis eines/welcher Diabolus oder Teuffel / mit seinem Namen ist genennet gewesen / welcher heutiges tages des Boni zu Bergamo, eines artigen vnd vberauß geschwinden vnd erfahrenen Todtengräbers/ Gehülff oder Gesell ist. Sind gemeinlich herkhaffte Widerleuthe / erschrecken für keinem Todten / sonderlich wann noch etwas bey ihm zufinden / er beiße sie / oder schlage sie dann / wie bißweilen geschehen.

Die Römer pflegten vor Zeiten ihre Todten in der Statt / ja auch wol in ihren Häusern zubegraben / welcher Gebrauch aber hernach in Abgang kommen / vñnd / als ein abschewlich Ding / auch durch gemeiner State Leges vnd Ordinationes verboten worden / mit Anstellung/dieselbe außserhalb der State zubegraben. Vnder welcher Ordnung aber gleichwol die Imperatores vnd die Virgines Vestales nit vnderworffen gewesen / als welchen noch zugelassen worden / ihre Gräber in der Statt zuhaben: War aber solche Anstellung darumb geschehen / auff daß der Geruch vnd die Dämpffe / so auß den Gräbern her auß steigen/die Luft nit möcht anstecken vnd